

Paddeln zwischen den Fronten

Trotz Widerstand: Simon Lang will Surf-Kultur in die Region bringen.

Simon Leser

Der Körper von Simon Lang beugt sich ruckartig nach vorne. Gleichmässig schmettert er sein Paddel in das kühle Wasser am Birsköppli. Der Basler steht mit seinen Füßen auf einem Brett, der Balanceakt ist ihm nicht anzumerken. Lang ist der Gründer von Birs73. Als einer von wenigen in der Region Basel bietet er Kurse in der Trendsportart Stand-up-Paddling (SUP) an und vermietet Bretter für den Privatgebrauch. «Ich will die Surf-Kultur nach Basel bringen», sagt Lang.

Die Idylle am Birsköppli täuscht aber. Lang wäre mit seinem Geschäft gerne weiter östlich, an der Kraftwerkinsel. Dort sind die Strömungsverhältnisse für Anfänger einfacher. Die Kraftwerk Birsfelden AG verbietet es ihm jedoch, auf der Insel Bretter zu vermieten, da es sich um ein Privatreal im Besitz des Kraftwerks handelt.

Zudem hat die Firma erhebliche Sicherheitsbedenken. «Es halten sich immer mehr ortsunkundige und fahrlässig handelnde SUP-Fahrer im gesperrten Bereich auf», sagt Sascha Jäger, Direktor der Kraftwerk Birsfelden AG, für den die Sicherheit beim Wasserkraftwerk oberste Priorität hat. Das Stauwehr könne jederzeit aufgehen und eine tödliche Gefahr darstellen. Laut Lang sind die Gefahren jedoch auf ein Minimum zu reduzieren. Er stellt aber klar: «Die Sicherheit für die Kunden steht für mich auch an oberster Stelle.»

Bei der Kraftwerkinsel herrscht in den Sommermonaten jeweils Hochbetrieb. Weidlinge, Kanufahrer und

«Es ist um einiges sinnvoller, die Menschen mit einem Stand zu informieren.»

Simon Lang
Gründer von Birs73

private Paddler frönen ihrer Leidenschaft. «Es ist um einiges sinnvoller, die Menschen mit einem Stand zu informieren, als mir eine kommerzielle Tätigkeit zu verbieten», so Lang. Die Menschen seien sowieso unterwegs.

Den erhöhten Aufmarsch an Wassersportlern bekommt Sascha Jäger im Kraftwerk hautnah mit. Im vergangenen August hielten sich neun SUP-Fahrer im verbotenen Schleusenvorhafen auf. «Das ist eine unhaltbare und gefährliche Situation», sagt er.

Ein Gefühl von Freiheit auf dem Brett

Die Situation mit Birs73 und der Kraftwerk Birsfelden AG ist verzwickelt. In seinem ersten Jahr war Lang bei einem Café auf der Kraftwerkinsel untergemietet. Scheinbar unbemerkt verlieh er Bretter «Es geschah kein einziger Unfall», erzählt er. Nachdem der begeisterte Wassersportler in diesem Jahr einen offiziellen Stand auf der Insel anmeldete, begannen die Probleme. Die Kraftwerk AG gab ihm keine Bewilligung, auf der Insel zu bleiben. Lang musste seine Zelte bei der Insel abbrechen und siedelte zu sei-

nem heutigen Standort am Birsköppli um. «Wegen des Standortwechsels vermietete ich in diesem Jahr halb so viele Bretter», sagt er.

Lang befindet sich mit seinem Angebot zwischen den Fronten. Auf der einen Seite werden ihm Standortwünsche verweigert, auf der anderen Seite erlebt Stand-up-Paddeln einen enormen gesellschaftlichen Aufschwung. «Komisch» sei dieser Kontrast. Die Gesetzeslage ist indes klar: Stand-up-Paddler sind auf dem Rhein grundsätzlich erlaubt. Das Justiz- und Sicherheitsdepartement bittet die Sportler lediglich, nicht in der Schifffahrtsrinne zu fahren. Des Weiteren gilt eine Mitnahmepflicht von Schwimmwesten. Ansonsten gelten die gleichen Regeln wie für Rheinschwimmer.

Immer mehr Menschen in Basel steigen auf das wacklige Brett. Die Gemütlichkeit, der Spassfaktor und die sportliche Ganzkörperbetätigung begeistern. «Ein Kursteilnehmer sagte mir einst, er habe sich auf dem Rhein noch nie so frei gefühlt wie beim Stand-up-Paddling», erzählt Lang. Mit seinem Angebot ist er auch für Touristen attraktiv. Mit Basel Tourismus hat er bereits ein gemeinsames Werbeprojekt durchgeführt. In dieser Hinsicht werden dem jungen Innovator keine Steine in den Weg gelegt. Bei der Kraftwerkinsel sieht die Geschichte anders aus. Die Hoffnung, zukünftig seine gleichmässigen Paddel-Schläge bei der Kraftwerkinsel demonstrieren zu können, hat er aber noch nicht aufgegeben. «Ich hoffe auf einen guten Dialog mit dem Kraftwerk.»



«Gefühl von Freiheit»: Stand-up-Paddler Simon Lang auf dem Rhein beim Birsköppli.

Bild: Kenneth Nars

Originelle Begegnung mit der schwachen Seite

Im Museum.BL ist die neue Ausstellung «Links & rechts» angelaufen – Geschicklichkeitstest inklusive.

Alan Heckel

Die Plakate zu den Nationalratswahlen prägen in der Region das Bild. Auch in Liestal: Auf dem Weg vom Bahnhof zum Zeughausplatz begleiten einen die Gesichter von Politikerinnen und Politikern von Links bis Rechts. Die neueste Ausstellung im Museum.BL «Links & rechts» passt ins Bild – allerdings nur auf den ersten Blick. Denn schon der Untertitel «Ein Geschicklichkeitstestparcours» impliziert, dass das Ganze wohl weniger mit Politik zu tun hat.

Vielmehr geht es darum, den Leuten «das Bewusstsein für Menschen zu schärfen, die anders funktionieren als man selbst», erklärt Daniela Rohr, Leiterin Öffentlichkeitsarbeit des Museums.BL. Denn jeder Mensch hat eine starke oder schwache Hand, «doch im All-

tag sind wir uns dessen meistens nicht bewusst», sagt Timo Bertschin und erwähnt diverse Alltagsgegenstände, die auf Rechtshänder ausgelegt sind. «Wir alle sind jeden Tag mit diesem Thema konfrontiert, ohne es zu merken. Die Ausstellung bietet die Möglichkeit, seine schwache Seite besser kennenzulernen», fügt der Ausstellungsassistent hinzu.

Für einmal wird die starke Seite vernachlässigt

Im ersten Stock des Museums angekommen, wirkt die Ausstellung zunächst unspektakulär. Doch der erste Eindruck täuscht: Geschichten auf den Wänden und von der Decke hängende Fun-Facts sorgen für Kurzweil, hinten an der Wand hängen Porträts berühmter Linkshänder. Dazu gibt es Bildschirme, auf denen man sich interessante Beiträge über be-



Gar nicht so einfach: Fussminigolf mit links.

Bild: zvg/Thomas Kunz

kannte Linkshänder ansehen und -hören kann.

Highlight ist aber der Geschicklichkeitstestparcours, denn «es macht einfach mehr Spass, wenn man ein Thema spielerisch und mit allen Sinnen erfahren kann», wie Daniela Rohr findet. Anhand eines Parcours

lasse sich am besten zeigen, wie sehr die schwache Seite im Alltag ausser Acht gelassen wird: «Bereits als Kleinkinder legen wir uns auf eine bestimmte Hand fest. Diese übernimmt fortan die schwierigen Aufgaben, während die andere nur Hilfe leistet.»

Tischtennis, Schwertziehen und Fussminigolf sind nur ein paar der Übungen, bei denen man die Stärke seiner schwachen Seite testen kann. Dieses spielerische Element kommt prima an. Die Familie Kooiman aus Kandern (D), lobt, dass alles so «hands-on» sei. «Es hat grossen Spass gemacht», findet Vater Eric. Seine Frau Heather ist ebenfalls angetan und verrät, dass sie auf der Facebook-Seite Kanderns die Ausstellung, die noch bis zum 5. Januar 2020 läuft, ihren Bekannten empfehlen will.

Zum Abschluss des Parcours kann man übrigens im Gästebuch einen Kommentar zu «Links & rechts» hinterlassen – selbstverständlich nur mit der schwachen Hand. «Es war interessant und lustig», lautet der letzte etwas verwackelte, aber gut lesbare und treffende Eintrag.

Für eine attraktivere Begegnungszone

Sissach Die Begegnungs AG überreicht dem Sissacher Gemeinderat heute Abend in der Begegnungszone eine Petition. Die Bittschrift wird zusammen mit einer Sammlung von Vorschlägen übergeben, welche die Aufenthaltsqualität im «Strichcode» verbessern sollen.

Im Juni hat die Begegnungs AG, die im Herbst 2018 gegründet worden ist, bei «misslichem Wetter und ohne grosse Anstrengungen» in der Begegnungszone von Passanten gegen 150 Unterschriften gesammelt. Ihre zahlreichen Vorschläge hat sie auf mehreren Seiten festgehalten.

Die Begegnungszone «Strichcode» im Zentrum von Sissach wurde vor gut zehn Jahren eingeweiht. Die Gruppe kritisiert, dass es bisher keine spür- und sichtbaren Anpassungen gegeben habe. Dagegen wehrt sich der Gemeinderat. (stz)